

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30,
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.40; hiezu
je 20 f. Bestellgeld.
Anzeigen nehmen alle
Bekanntmachungen und Postboten
jedenfalls entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 f.,
bei Ankaufsterteilung
durch die Exped. 15 f.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 f.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 56.

Neuenbürg, Mittwoch den 7. April 1915.

73. Jahrgang.

Der Krieg.

dpk. Berlin, den 5. April 1915.
Zur Kriegslage.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns zu den letzten Mitteilungen der obersten Heeresleitung geschrieben:

Am Ostersonntag haben die Belgier eine verheerende Aktion erhalten: Die Deutschen ertrifft ihnen den Ort Drie-Grachten. Nach den furchtbaren Schlägen der ersten Kriegsmomente mußte das belgische Heer reorganisiert werden; in den letzten Wochen hieß es, daß die letzten belgischen Reserven ins Feld rücken müßten. Mit diesen Reserven werden sich unsere Feldgrauen bei dem Orte Drie-Grachten geschlagen haben. Und sie haben sie geschlagen. Als am Ostersonntag die Belgier mit schleunigst herangezogenem Ersatz noch einmal das Glück versuchten, rebete unsere Artillerie ein Wörtchen mit und der belgische Ansturm zerfiel. Joffre, der Fabulierer, hat seit Wochen seine mageren Berichte dadurch aufgeflickt, daß er die französische Artillerie der deutschen überlegen und sie fortwährend niederklampfen ließ. Während der Ostertage hat ihm die deutsche Artillerie zu Gemüte geführt, daß sie der französischen an Feuerwirkung überlegen ist. Generalissimo Joffre wird andere Beruhigungspülverchen für seine Franzosen suchen müssen. Inzwischen läßt er seine Regimenter immer aufs Neue sich an den deutschen Stellungen blutige Köpfe holen, so bei Pont-à-Mousson; im Briesterwalde, nordwestlich dieses Ortes, tobte der Kampf mit Mienen und Gegenminen, wobei die Franzosen unterlagen und Geländeverluste erlitten. Diese fortwährenden Angriffe können die Franzosen nur mit frischen Truppen unternehmen, da verschiedene geschlagene nach Meldungen von der Front nur schwer wieder gegen die deutschen Stellungen vorzubringen sind. Allmählich werden so die Nerven des ganzen französischen Heeres zerflüßt und die Resignation nach so vielen vergeblichen Versuchen, einen schwachen Punkt zum Durchbruch zu finden, wird immer härtere Kreise ziehen. Die deutsche Linie ist undurchbrechbar; immer stärker wird Verdun umklammert, und der französische Gegenstoß, der diesmal bei Bourreuilles, südlich Varennes einsetzte, änderte nichts. Auf der westlichen Front zermüht der Stellungskrieg langsam aber sicher die Kräfte des Gegners, während die eiserne deutsche Linie mählich vorrückt.

Im Osten wird dagegen nicht in Frontalkämpfen — wie im Westen — sondern auf den Flügeln die Entscheidung fallen. Der Kampf in den Karpaten, der trotz ungeheurer russischer Uebermacht für unsere tapferen Verbündeten gut steht, ist die gewaltigste Schlacht, die bis jetzt auf dem Flügel einer Front stattgefunden hat. Auf dem nördlichen Teile der Front, wo jetzt Alexejew an Stelle des abgefallenen Ruskis das Oberkommando übernommen hat, versuchen die Russen alles, um den linken deutschen Flügel zu umklammern oder zurückzudrängen. Seit Wochen senden sie Heereskolonnen auf Heereskolonnen aus der Festung Grodno in Richtung Augustowo vor, die in Gegend Ludz-Johannesburg in Ostpreußen einbrechen sollen; eine andere Linie führt von der nördlicher gelegenen Festung Rowno über Mariampol gegen den nördlichen Teil Ostpreußens. Gelänge es den Russen, uns hier zu erdrücken, wäre die Gefahr einer Ueberflügelung und damit eines Zurücknehmens unserer Truppen recht nahe. Aber auch dieses mal zerschlugen bei Augustowo und Mariampol die russischen Angriffe, die miteinander in Verbindung stehen. Die russischen Massen wurden auf Rowno und Grodno zurückgeworfen, wobei, wie üblich, die Russen schwere Verluste erlitten, da solche Angriffe von russischen Heeresführern unter Verwahrung von Menschenmaterial in großem Stille unternommen zu werden pflegen.

Wie ein Siegesfest des Lichtes und Lebens ist heuer das Osterefest durch die Seele des deutschen Volkes gegangen. So schwer es auch zu ringen und zu bluten hat im Drange seiner Reider und Feinde, so sehr lam uns allen an diesen Feiertagen zum Bewußtsein, daß wir diesen Krieg um heilige Güter führen wie einst Deutschland vor hundert Jahren, als es das Joch des Korjens abschüttelte. Diesmal will England uns in Ketten schlagen, aber es wird ihm nicht gelingen. Die Gesamtheit des deutschen Volkes ist von der Zuversicht beseelt, daß eine bessere und lichtvollere Zukunft den Preis des furchterlichen Kampfes bilden wird und daß die Nation eine Auferstehung feiert, wenn erst der Friede erstritten ist. Was am stärksten als Nachklang aus der weihenollen Stimmung der Feiertage laut geworden ist, das ist unsere Bereitschaft und Entschlossenheit. Auch die Friedensstimmigkeit hat jetzt im Kriege etwas von der Haltung des Soldaten. Im ganzen Lande ist das Bewußtsein lebendig, daß jeder Mann zwischen 25 und 50 Jahren schließlich noch an die Reihe kommen kann. Es ist ein Volkstriebe, den Deutschland fähig. Dessen sind wir sicher, daß wir alle Reserven sind und daß, wer zuletzt noch die letzten Reserven hat, den Krieg gewinnen und die Früchte des Sieges ernten wird.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten ein Gespräch des Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg mit dem Schriftsteller Ludwig Ganghofer. In diesem Gespräch nennt der Kronprinz Rupprecht das deutsche Heer ein Menschenmaterial, mit dem man alles, auch das fast unmögliche Scheinende leisten kann, wenn man es richtig mache und die rechte Stunde wähle. Allen schwer erträglichsten Dingen zum Trost sei dieser Krieg ein Gesundbrunnen für das deutsche Volk. Alles Gute und Lebensfähige härte er, alles Schwächliche belebe er und alles Hülfslose und Ungezunde blase er fort. Wegen solcher Dinge mache man sich aber viel mehr Sorge als notwendig sei. Gar zu arg, wie es für manchen in Deutschland aussah, war es nicht. Die frische kraftvolle Jugend, welche jetzt mit den Rekruten nachschüben ins Feld komme, beweise es. Daß das deutsche Volk durch dick und dünn durchhalten werde, daran zweifle der Kronprinz keine Sekunde.

Der Vertreter der Newyorker „World“ hat Generaldirektor Ballin, ihm von Kaiser Wilhelm einige Worte für sein Blatt zu erbitten. Die Newyorker „World“ veröffentlicht nun die folgenden kaiserlichen Worte: „Ich habe diesen furchtbaren Krieg nicht gewollt. Mein größter Wunsch war immer, mein Leben beenden zu dürfen, ohne einen Krieg Deutschlands durchzumachen. Ich habe das auch in jeder meiner Handlungen während meiner 26-jährigen Regierungstätigkeit deutlich genug zutage treten lassen. Ich habe bewiesen, daß ich weder diesen noch einen andern Krieg heraufbeschwören wollte. Ich weiß, daß dieser Krieg nicht durch Deutschland heraufbeschworen wurde, sondern durch die anderen Nationen, die gegen uns kämpften. Aber jetzt, da wir im Kriege sind, ist es meine Pflicht, ihn durchzuführen, und ich bin überzeugt davon, daß der Krieg mit Deutschlands Sieg enden wird; er wird gut enden für Deutschland. Ich stehe im Feld mit meinen braven Soldaten. Der Sieg wird unser sein.“

Berlin, 7. April. (WB.) Nach einer Meldung des „Berl. Lokalan.“ aus Genf dauern, Privatnachrichten aus Flandern zufolge, die heftigen Kämpfe an der Westfront an. Engländer und Belgier machen verzweifelte Anstrengungen, Drie-Grachten zurückzuerobern. — Laut „Berl. Lokalan.“ meldet der „Neuwe Rotterdamsche Courant“ aus Sluis: Während der Ostertage wurde an der Westfront wiederum heftig gekämpft. Die Artillerie, welche in der vorigen Woche zuerst geschwiegen hatte, griff gegen Ende der Woche wieder heftig ein.

Amsterdam, 7. April. (WB.) „Tijds“ meldet aus Sluis: Vorgestern waren den ganzen Tag über englische Kriegsschiffe zu sehen. Die Deutschen unternahmen mit Flugzeugen Aufklärungsfahrten. Abends um 1/7 Uhr eröffneten zwei Kreuzer das Feuer auf den Hafens, wahrscheinlich auch auf die Koksfabriken, lösten aber nur einige Schüsse. Die Deutschen unterhielten mit den Küstenbatterien eine Stunde lang ein heftiges Feuer.

Rotterdam, 6. April. (WB.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet: Die englischen Frachtdampfer „Hastings“ und „Liverpool“ sind im Kanal von deutschen Unterseebooten torpediert worden und gesunken.

London, 6. April. (WB.) „Central News“ melden: Der englische Kohlendampfer „City of Bremen“ ist bei Landend torpediert worden und gesunken. Vier Mann sind ertrunken.

Amsterdam, 6. April. (WB.) „Daily Chronicle“ meldet aus New-York: Die Abreise des großen Kohlendampfers „Lusitania“ ist hinausgeschoben worden. Das Gerücht, daß der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ aus Newport News entwichen sei, hat große Aufregung unter den Passagieren verursacht, die zum größten Teil auf den Dampfer „New-York“ übersiedelten.

Dänkirchen, 6. April. (Agence Havas. WB.) Ein deutsches Luftschiff überflog gestern nacht die See. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es zu den deutschen Linien zurück.

Paris, 7. April. (WB.) Wie der „Matin“ meldet, ist der Korrespondent des „Berl. Lokalan.“, Behrens, der Schweizer ist, in Paris verhaftet worden wegen eines Artikels über einen Jettpeppelzug über Paris.

Berlin, 6. April. „Corriere della Sera“ meldet laut „Tägl. Rundschau“ das Eintreffen Greys im englischen Hauptquartier in Frankreich. Grey begibt sich von dort ins französische Hauptquartier und dann nach Paris.

Berlin, 6. April. Aus dem Haag wird unter dem 5. April der „Tägl. Rundschau“ gedruckt: „Daily Citizen“ schreibt, man müsse mit Sicherheit annehmen, daß die in den Gefechten von St. Eloi und Neuve Chapelle vom 10. März ab erlittenen englischen Offiziersverluste die Zahl von etwa 1200 erreichten. (Bisher sind amtlich nur die Namen von 924 Offizieren veröffentlicht worden.)

Berlin, 6. April. Nach einer Pariser Meldung der „Politiken“ hat man, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, im französischen Hauptquartier die Truppenstärke der Verbündeten mit 2800 000 einschließlich der Reserven berechnet. Die deutsche Truppenstärke an der Westfront sei ungefähr die gleiche. — Das englische Expeditionskorps sei jetzt auf 700 000 Mann gebracht worden.

Wien, 6. April. (WB.) Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz wurde gestern vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen. Vorher hatte er dem Minister des Auswärtigen, sowie dem türkischen Botschafter einen Besuch abgestattet. v. d. Goltz äußerte zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ über die Audienz beim Kaiser Franz Josef, der Kaiser sei nicht nur mit allen Ereignissen auf den zentralen europäischen, sondern auch auf den türkischen Kriegsschauplätzen vertraut. Der Kaiser habe eine ernste, aber feste, gute und zuverlässige Stimmung gezeigt.

Budapest, 6. April. (WB.) Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha besuchte heute vormittag auf der Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Hajasi. Einem Mitarbeiter des „N. E.“ erklärte der Generalfeldmarschall über die Dardanellen, er halte die Dardanellenforts für uneinnehmbar. Man mag schreiben, was man will, sagte er, wir haben keine Angst. Es ist unbegreiflich, wie so Europa wegen der Dardanellen

idung

iten in guter
40.—, 45.—
bis M. 15.—
36.—, 45.—
bis M. 34.—
bis M. 30.—
bis 35.—
18.—, 22.—
26.—, 28.—
bis M. 23.—

ag
ne Arbeits-

Telefon
32.

Einlagen und
Anleihen

ung von 4 1/2% vom
Einlage ab nimmt ent-
n Mitgliedern und
iedern
erbank Neuenbürg
G. m. u. H.

Arzte

en als vortreffliches
Ankennmittel

iser Brust-
Caramellen.

3 Tannen.
tionen gebrauch
sie gegen

isten

rit, Verschleimung,
rd, schmerzenden
enbuchten, sowie als
ung gegen Erkält-
bater hochwillkommen
dem Krieger!

not. degl. Zeugnisse
von Ärzten u. Ver-
bürgen den sicheren
Appellatregende,
medische Bonbons.

Hfg. Dose 50 Hg.
fg. 15 Hg., kein Porto.
in Apotheken, sowie
Fisch u. Wild, Kanher
enbürg; Apothete
und Bihl, König in
ld; Fr. Wurster und
cher in Calmbach;
ch und Albert Steg-
höfen; Emil Wurster
Augenbrand.

hts-

Postkarten

Auswahl empfiehlt
h'sche Buchhandlg.

beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Er sagte: Wir sind zufrieden. Auch in den Karpaten ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.

Berlin, 6. April. (WZB.) Der „Voss. Zig.“ wird gemeldet: Nach dem „Giornale d'Italia“ landeten an der asiatischen Küste der Dardanellen 1800 Mann der englisch-französischen Truppen. Sie seien von den Türken bei Nacht überfallen und sämtlich niedergemacht worden.

Athen, 6. April. Nach hier vorliegenden Nachrichten werden neue französische Truppen in Stärke einer Division von Marseille nach Algier befördert, wo bereits Teile der ursprünglich nach Lennos bestimmten Truppen konzentriert sind.

Paris, 6. April. Seit einiger Zeit liefern andauernd Nachrichten über Unruhen in Indochina ein. Wie jetzt die „Ag. Hav.“ bestätigend meldet, ist vom dortigen Verteidigungsrat nach einer längeren Beratung außer der Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Indochina und Tonkin auch die Mobilmachung sämtlicher Reservelassen der aktiven Armee angeordnet worden.

Rotterdam, 3. April. (WZB.) Aus New York wird gemeldet, daß infolge der deutschen Unterseeboot-erfolge die Versicherungsrate für Munitionstransporte um 85 Prozent gestiegen ist. Im New-Yorker Hafen liegen infolge dessen 18 nach England und Frankreich bestimmte Dampfer mit Kriegsmaterial beladen seit zwei Wochen still.

London, 6. April. (WZB.) Nach amtlicher Mitteilung von gestern werden am königlichen Hofe künftig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet werden.

London, 6. April. Keir Hardie erklärte in einer Versammlung zu Norwich, es sei eine Schande, daß die Arbeiter, die sich übermenschlich Mühe geben, um den Regierungsbedarf rechtzeitig zu liefern, nach Äußerungen Lloyd Georges als Trunkenbolde zu betrachten seien. Den Krieg nannte er einen Versuch von 20 Millionen Männern, einander zu ermorden.

In Italien ist die Kirche offen gegen den Krieg. Vor Ostern fanden in allen Kirchen die Fastpredigten statt. Es lohnte sich, diese Fastpredigten zu hören. Schon der äußere Vorgang hat etwas Fesselndes; der Geistliche redet nicht von der Kanzel herab, sondern spricht auf einem Podium mitten in der Kirche, meistens auf einem Stuhle sitzend, zu der Gemeinde, die ihn umgibt. Was er da im traulichen Gespräch vorbringt, beschränkt sich nicht auf Dinge des Glaubens und der Kirche, sondern verbreitet sich auf das ganze Gebiet des Lebens, Leid und Freude des Alltags und über Politik. Die politische Richtung ist bei den Predigern überall dieselbe, die einzige Ketze, die jetzt von einer geschlossenen, starken Organisation vertreten wird: Paktet Frieden und vergreift euch nicht an euren Bundesgenossen. Man begreift da die Weisheit Benediktis XV., freilich auch die Wut, mit welcher der „Messaggero“ gegen Papst und Kirche tobt. Die Beweisgründe der Fastpredigten sind zuweilen auch recht derb, so daß sie für unsere deutschen Ohren verwunderlich klingen. Ein Vater in San Carlo äußerte sich etwa so: „Ihr Reichen, die ihr italienische Staatspapiere kauft, bedenket, was ein Sieg des Dreiverbandes euch bringen würde, wenn die Russen zur Adria vordringen und uns ihre Vorherrschaft aufzwingen. Bedenket, daß eure guten italienischen Staatspapiere dann nur noch Russenpapiere wären.“ Die Gemeinde von San Carlo zählt viele Rentner. Nachdenklich gingen diese aus den Fastpredigten heim.

Freiburg, 6. April. Am ersten Feiertag stürzte auf dem hiesigen Gerglerplatz ein Flugzeug infolge eines Luftwirbels ab. Beide Insassen blieben tot.

Müllheim i. B., 6. April. (WZB.) Feindliche Flieger warfen am Ostermontag abends 6 Uhr drei Bomben außerhalb des Reichsbildes der Stadt ab. Drei auf einem Spaziergang befindliche Damen, Geschwister im Alter von 50 bis 60 Jahren, wurden getötet.

Der „Nationalkristung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ hat die Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise seit Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliebt, daß alle Postanstalten des Reichs-Postgebietes Spenden für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landbewohnern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Posthilfsstellen, sondern auch die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Beiträge

entgegennehmen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen! Bisher konnten die Postanstalten rund 1037000 M. an den Schatzmeister der Stiftung abfahren. Weitere Spenden sind dringend erbeten!

Württemberg.

Stuttgart, 6. April. Ministerialdirektor von Geßler, der erst vor kurzem als Nachfolger des Ministerialdirektors von Zindel zum Direktor im Justizministerium ernannt worden war, ist am Oster-sonntag ganz unerwartet im Alter von 52 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender Vertreter des württembergischen Juristenstandes dahingegangen. Er war ein Sohn des früheren Kultministers und Neffe des ehemaligen Ministers des Innern von Geßler.

Stuttgart, 6. April. Der geschäftsführende Ausschuss der Schwäbischen Turnerschaft hat in einer unter dem Vorsitz von Professor Lachemaier gehaltenen Sitzung die Veranstaltung eines Jugend-Turntags im Laufe des Sommers zur Förderung des Turnbetriebs unter den jugendlichen Turnern beschlossen. Am Himmelfahrtstag, der von der deutschen Turnerschaft als allgemeiner Wandertag bestimmt ist, sollen Wanderungen von mindestens 25 Kilometer ausgeführt werden. Nach dem vom Kreisassenwart Ramsler erstatteten Bericht hat sich die vor einem Jahr eingerichtete eigene Unfallkasse des Kreises gut bewährt. Wegen der Abhaltung eines Kreisturntags soll eine im Juli oder September stattfindende Kreisassessorsitzung entscheiden. Von schwäbischen Turnern wurden im gegenwärtigen Kriege bis jetzt 875 mit Auszeichnungen bedacht.

Ulm, 6. April. Wie das „Ulmer Tagblatt“ berichtet, sind aus dem Fort Albed wieder 6 französische Kriegsgefangene flüchtig gegangen.

Geislingen a. S., 6. April. Der Aufsichtsrat der Württ. Metallwarenfabrik hat beschlossen, der am 29. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (im Vorjahr 18 Prozent!) für das Geschäftsjahr 1914 vorzuschlagen.

Eßlingen, 6. April. Am Osterfest wurde nach dem Nachmittagsgottesdienst in der hiesigen Kirche während einer Pause eine an der Kirchentüre aufgestellte Opferbüchse mit Inhalt geköhlt. Von dem Kirchendiebstahl fehlt bis jetzt jede Spur.

Dettingen, 6. April. Der „Wahrsager“ Wilhelm Mattes von Dülzingen, der seine „Kunst“ seit einiger Zeit hier zeigte und immer wieder Leichtgläubige beiderlei Geschlechts fand, wurde verhaftet und nach Ulm abgeführt.

Für die sozialdemokratische Partei in Württemberg brachte die Osterwoche die endgültige Spaltung. Es gab eine reinliche Scheidung von den Quertreibern und Putschisten um Westmeyer und Crispin. Der Parteivorstand in Berlin hat die planmäßige Agitation für die Loslösung vom Landesvorstand in Württemberg verworfen, weil sie im Widerspruch zu dem Organisationsstatut der Partei stehe. Er hat erklärt, daß die neue Landeskommission sowie alle Parteioptionen und einzelnen Genossen, die sich vom Landesvorstand lösen, aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausscheiden. Damit ist den Radikalen der Stuhl vor die Türe gesetzt, und zwar nicht nur denen in Stuttgart, sondern auch den verschiedenen Querköpfen in Göppingen, Eßlingen usw., die auf Westmeyer schwören. Dabei hat ein sächsisches Parteiblatt noch die merkwürdige Enthüllung gemacht, daß der Mittelpunkt der gegen die vaterländische Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gerichteten Bewegung seine Propaganda mit Geldern aus unbekanntem Quellen betreibt. Was heißt Gelder aus unbekanntem Quellen? Sollten es etwa Quellen sein, die außerhalb Deutschlands fließen? Das läßt tief blicken, sagte einst im deutschen Reichstag der Sozialdemokrat Sabor.

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247 hat, so schreibt man uns, zugunsten noleidender Angehöriger von gefallenem oder verwundeten Unteroffizieren des Regiments eine Sammlung eröffnet und durch freiwillige Spenden von Unteroffizieren und Mannschaften einen erheblichen Betrag zusammengebracht. Freudig und in reichem Maße geben unsere im Felde stehenden Soldaten, um die in vielen Familien in der Heimat entstandene Not zu lindern. Wie nötig diese Hilfe ist, das zeigen die zahlreichen beim Regiment eingehenden Unterstützungsgesuche, denen leider nicht nach Wunsch entsprochen werden kann, weil die hierzu erforderlichen Mittel fehlen. Darum bittet das Regiment die Angehörigen in der Heimat herzlich, Spenden für die Sammlung dem

Ersahbataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 120 in Stuttgart überweisen zu wollen, dessen Kommandeur, Oberleutnant Meßmer, sich zur Entgegennahme und zur Übermittlung an das Regiment bereit erklärt hat. Jede, auch die kleinste Spende wirkt Gutes an und beweist unseren Dank für die, die Leben und Blut für unser Vaterland gelassen haben. Geldsendungen sind mit dem Vermerk: „Unterstützungskasse Ref.-Inf. Reg. 247“ an das Ersahbataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 120 in Stuttgart — Vergleiserne — zu richten, das auch die Vermittlung von Unterstützungsgesuchen übernimmt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Arnbach. Das Eisene Kreuz erhielt Christian Stoll beim Landwehrinfanterieregiment Nr. 119, 11. Kompanie.

Herrenalb, 5. April. Musketier Karl Koch von Gaisal (Inf.-Regt. 126, 8. Komp.) erhielt für Tapferkeit und Umsicht bei einem Sturmangriff in Nordfrankreich die Großh. Badische Silberne Verdienstmedaille.

Neuenbürg, 6. April. Heute nachmittag 3.15 traf wieder ein Verwundeten-Transportzug hier ein. Es ist nun der dritte Lazarettzug, der aus dem westlichen Kriegsschauplatz in unserem Enzthal eingetroffen ist. Der heutige Zug — Lazarettzug Diederhosen I — enthielt im ganzen 210 verwundete und kranke Krieger, sie kamen fast alle aus der Champagne und dem Argonnenwalde. Während 30 von ihnen mittelst des Autoomnibusses der Kraftwagen-Gesellschaft und des von Drn. Fabrikant Schmidt zur Verfügung gestellten Autowagens ins hiesige Bezirkskrankenhaus (zugleich Vereinslazarett) gebracht wurden, sind in Calmbach und Wildbad je 90 Krieger untergebracht worden. Da in Wildbad das Reservelazarett im Katharinenstift 3. Jt. noch mit verwundeten Kriegern besetzt ist, fanden von den heute Eingetroffenen in den Vereinslazaretten im alten Volksschulgebäude 65, im Krankenheim 25 Aufnahme. Nun hat auch Calmbach sein Lazarett; es befindet sich in dem Fabrikneubau, den Herr Fabrikant Gauthier gleich nach Ausbruch des großen Krieges zur Verfügung gestellt hat, ein Krankenhaus (Vereinslazarett) mit 90 Betten, die nun alle besetzt sind. Mögen die Heilbedürftigen alle, es sind meist Wehrmänner aus den Rheinlanden, Bayern und Norddeutschland, in unserem stillen Schwarzwaldtale bald wieder ihre volle Genesung finden.

Wildbad, 7. April. Am hiesigen Bahnhof herrschte heute früh ein außergewöhnlich bewegtes Treiben. Einberufenen Landsturmmännern brachte die durch Uelauer wieder verstärkte sog. „Landsturm-kapelle“ ihre Abschiedsweisen dar, und außerdem harrten die noch sehr zahlreichen Kontrollpflichtigen der Abfahrt nach Neuenbürg, wo um 10 Uhr in der Turnhalle Kontrollversammlung war. Der Umstand, daß erst gegen 1 Uhr ein Zug nach Wildbad zurückfährt, kam hierbei den Neuenbürger Wirtschaften sehr zugute.

Vermischtes.

In der Feuerlinie.

ep. Ein schwäbischer Theologe, von dem man ein vorsichtig abwägendes Urteil gewohnt ist, gibt vom Geist und der Stimmung unserer vordersten Linien das folgende erstickende, auch für den Geist hinter der Front in mancher Hinsicht recht anspornende Bild:

Der aufmerksame Beobachter kann feststellen, daß sich aller derer, die vorn im Graben liegen, eine große Ruhe bemächtigt hat, verbunden mit einem alles überwindenden Humor. Natürlich hört man gelegentliches Schimpfen, aber wenn man näher zuhört, will sich nur der eine oder andere damit für den Augenblick Luft machen; im Grunde ist fast überall die feste Entschlossenheit vorhanden, alles auszuhalten und Herr der Lage zu bleiben. Das Zusammenleben im Graben ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß sich alle möglichen Talente entfalten. Beim Unterstandsbau z. B. kommen fast sämtliche Handwerke zu Ehren; und manches Talent wird auch neu ausgebildet. Da entwickelt sich einer zum Meister im Drahtziehen (beim Bau des Draht-hindernisses), ein anderer, im bürgerlichen Beruf Glaschleifer, wird zum Kompagnieschneider. So fügen man sich allmählich trefflich zusammen.

Noch einige Beispiele darüber, wie man im Schützengraben denkt! Die Tugend der Geduld,

die sonst nicht
Geschlechts
lernt das W
weil man sich
einfließt. W
daß zuhause
geht es mit
im Felde des
so geben wir
Wir hören,
werde. Uns
welchen Sch
wir können
nehmen mit
bloß. Sonder
trotz der Ge

Auch im
etwas ander
Stimmung
Teil der B
„Wibes“ ip
uns im Fe
sonders als
zusammen. L
und wissen,
vielleicht irr
Vielleicht m
von ihren
fantasie ein
legen. Best
zeugnisse de
Sodann
reimen, daß
Kreuz, für
Feld eine a
aber der W
liche Debat
Bei manche
über die W
und dachten
Krieg ist?
warmeres Fr
und die „
treten? Sit
liegen? Ein
stücken? I
nicht recht v
Daufig
Postkarten
Frieden un
denken viel
noch viel vo
es sich loh
zu denken.

Nach d
ich einiges
im Felde.
insbesondere
was zwische
machen. W
im Felde
Privatgespr
aber aus
darüber sag
sucht, der
und die R
sprach, trägt
Stempel d
ein kleines
ohne daß j
sonderes
nie im Feld
leit spotten
Predigten
dankbar an
daß etwas
Und die Fe
willig ist, f
Bon u
auch noch
lichen Auf
Sonntag G
dieser natür
sich hinter
gegen Sicht
es aber vor
kommen kam
die Segend
begann; m
schieben od
flogen uns
Granaten
Flieger Vor
er traf aber



Regiments Nr. 120
des, dessen Komman-
dant sich zur Entgegen-
setzlichkeit das Regiment
die kleinste Spende
Dank für die, die
and gelassen haben.
vermerkt: „Unterstütz-
ung des Ersatzbataillon
Nr. 120 in Stuttgart
sowie auch die Vermitt-
lung übernimmt.“

Umgebung.

Das Kreuz erhielt
Infanterieregiment
Musketier Karl
Nr. 126, 8. Komp.)
bei einem Sturm-
kampf. Badische
Kille.

Am Nachmittag 3.15
Transportzug
Lazarettzug, der
Aufschlag in unserem
Lazarettzug
210 verwundete
samt alle aus der
Walde. Während 30
Minuten der Kraft-
fabrikant Schmidt
wegen ins hiesige
Lazarett) gebracht
Waldbad je 90
Da in Waldbad das
ist 3. Pl. noch mit
sanden von den
Lazarett im
Krankenheim 25
nach sein Lazarett;
neubau, den Herr
Ausbruch des großen
at, ein Krankenhaus
die nun alle befehlt
alle, es sind meist
den, Bayern und
Schwarzwaldbale
finden.

Im hiesigen Bahnhof
gewöhnlich bewegtes
Männern brachte
ste sog. „Landsturm-
ar, und außerdem
Kontrollpflichtigen
um 10 Uhr in der
war. Der Anstand,
ach Waldbad zurück-
der Wirtschaften sehr

15.
linie.
ge, von dem man
gewohnt ist, gibt
unserer vordersten
auch für den Geist
insicht recht anspor-

kann feststellen, daß
Graben liegen, eine
verbunden mit einem
Natürlich hört man
enn man näher zu-
r andere damit für
Grunde ist fast
vorhanden, alles
zu bleiben. Das
besonders dadurch
lichen Talente ent-
s. B. kommen fast
und manches Talent
entwickelt sich einer
im Bau des Draht-
bürgerlichen Beruf
schneider. So sagt
innen.
ber, wie man im
end der Geduld,

die sonst nicht gerade eine Eigenschaft des männlichen Geschlechts ist, kommt ziemlich in die Höhe. Man lernt das Warten, weil man nicht anders kann, und weil man schließlich die Notwendigkeit des Wartens einseht. Wir lesen gelegentlich in den Zeitungen, daß zuhause allerlei Ungebuld herrsche. Manchem geht es mit dem ganzen Kriege zu langsam. Wir im Felde denken nicht so; denn wir sehen, daß alles so gehen muß, wie es geht. Oder die Feldpost! Wir hören, daß zuhause sehr viel über sie geklagt werde. Uns fällt das nicht ein; wir wissen, mit welchen Schwierigkeiten die Feldpost zu kämpfen hat; wir können uns ungefähr denken, die wievielte Stelle sie innerhalb der gesamten Heeresorganisation einnehmen muß; und wir verstehen ihre Mängel nicht bloß, sondern freuen uns vielmehr darüber, was sie trotz der Schwierigkeiten leistet.

Auch in einigen anderen Stücken denken wir etwas anders, als vielleicht manche daheim. Die Stimmung gegen unsere Feinde, die aus einem Teil der Presse und aus gewissen Erzeugnissen des „Wikes“ spricht, können wir nicht teilen. Es fällt uns im Felde nicht ein, unsere Gegner samt und sonders als Handwurste und lächerliche Figuren aufzufassen. Wir nehmen unsere Feinde durchaus ernst und wissen, daß drüben auf der anderen Seite viele vielleicht irre geleitet, aber wackere Soldaten stehen. Vielleicht wäre es gut, verschiedene Sprachmacher von ihren Stammlingen und ellihe „Wiz“-Fabrikanten eine Woche lang in einen Schützengraben zu legen. Besser auf jeden Fall, als wenn ihre Erzeugnisse den Weg hinaus ins Feld nehmen.

Sodann: Wie sollen wir uns das zusammenreimen, daß einerseits das deutsche Volk fürs Rote Kreuz, für die Reichsanleihe, für Liebesgaben ins Feld eine ganz großartige Opferwilligkeit zeigt, daß aber der Mehlbeschlagnahme so überaus ärmerliche Debatten über die Preisfrage vorausgingen? Bei manchem Artikel und manchem „Eingekampt“ über die Preisfrage griffen wir uns an den Kopf und dachten: Wissen diese Leute eigentlich, daß jetzt Krieg ist? Ist's jetzt an der Zeit, sich um sein warmes Frühstücksbrötchen aus Weizenmehl zu sorgen und die „Interessen“ der „Interessenten“ zu vertreten? Sind das die Leute, für die wir im Graben liegen? Können sie sich vorstellen, was wir stöhnend? Wie gesagt, diese Debatten haben wir nicht recht verstanden.

Häufig bekommen wir von daheim Briefe oder Postkarten, auf denen man uns den baldigen Frieden wünscht. Das ist gut gemeint; aber wir denken viel weniger an baldigen Frieden. Es muß noch viel vorher geleistet sein, viel zu viel, als daß es sich lohnte, jetzt schon ernsthaft an einen Frieden zu denken.

Nach diesen mehr allgemeinen Dingen möchte ich einiges sagen über Religion und Gottesdienst im Felde. Es ist nicht Sache des Deutschen und insbesondere nicht Sache des Schwaben, mit dem, was zwischen ihm und Gott vorgeht, viele Worte zu machen. Man erwarte also von unsern Soldaten im Felde nicht laute mündliche Bekenntnisse. Im Privatgespräch habe ich auch solche schon erlebt, kann aber aus naheliegenden Gründen nichts Näheres darüber sagen. Aber wer nach indirekten Beweisen sucht, der findet sie in Menge. Schon die Ruhe und die Kraft des Ausharrens, von der ich oben sprach, trägt für den, der sehen will, deutlich den Stempel des Gottvertrauens. Häufig zieht einer ein kleines Gebetbüchlein heraus und liest darin, ohne daß jemand in seiner Umgebung etwas Besonderes daran findet. Ueberhaupt habe ich noch nie im Felde jemand über Christentum und Frömmigkeit spotten hören. Die Evangelien und Psalmen, Predigten und andere Schriften werden immer dankbar angenommen. Noch nie habe ich gesehen, daß etwas Derartiges weggeworfen worden wäre. Und die Feldgottesdienste, deren Besuch völlig freiwillig ist, sind immer gut besucht.

Von unsern Feldgottesdiensten muß ich auch noch erzählen. Während unseres viermonatlichen Aufenthalts im Graben habe ich fast jeden Sonntag Gottesdienst gehalten. Im Graben konnte dieser natürlich nicht stattfinden; die Besucher mußten sich hinter der Stellung an einem verhältnismäßig gegen Sicht gedeckten Abhang versammeln. Da kam es aber vor, daß gerade zu der Zeit, wo man zusammenkam, eine heftige feindliche Kanonade gegen die Gegend, wo der Gottesdienst stattfinden sollte, begann; man mußte deshalb den Gottesdienst verschließen oder ganz ausfallen lassen. Manchmal flogen uns auch während des Gottesdienstes die Granaten über den Kopf weg; einmal warf ein Flieger Bomben herab, gerade als wir fertig waren; er traf aber niemand.

Der Gottesdienst selbst verlief sehr einfach. Die Besucher stellten sich im Bivouac auf, und ich predigte ohne Kanzel und Altar, in der Felduniform, Singen durften wir nicht, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht zu erregen; die Lieder wurden vorgelesen. Ein Psalm durfte nie fehlen; es ist uns immer deutlicher geworden, wie sehr die Psalmen gerade für uns im Feld passen. Die Ansprache war kurz.

Die Frage liegt nahe, ob das neue religiöse Leben, das in vielen Feldsoldaten zweifellos erwacht ist, auch fürs künftige Leben im Krieg und im Frieden anhält. Zweifellos vergißt mancher, wenn er der Not etwas ferner gerückt ist, sofort wieder das, was ihm in der Not geholfen hat. Aber wir dürfen trotzdem das Vertrauen haben, daß die große Erziehungswirkung des Krieges bei den meisten nicht völlig vergeblich bleibt. Kriegseindrücke sind stärker als andere und haften gewiß das ganze Leben lang. (BRB.)

Schufucht.

In weiter, weiter Ferne
Da glaub' ich zu sehen
Der Heimat Berge,
Das heimatlich' Tal.

Ein über Berg' und Gipfel
Bild brauen die Winde
Nach Süden, Süden
Der Heimat rauch zu.

Die Bäume leise rauschen,
Die Bäche froh plätschern,
Die Vögel loden
Nach Haus komm', nach Haus!

Es treiben schon die Knospen — — —
Mir wird gar so wehe . . .
Heimot, du liebe,
Wie bist du so weit!

Aus dem Felde — Eugen Lederer.

Ueberfürsorge. Gattin (zum Landsturmann, der ins Feld zieht, beim Abschied): „Hier, Mehl, nimm nur den Haus- und Wohnungsschlüssel mit — falls Du beim Friedensschluß heimkommst und ich bin grad nicht zu Haus!“ (Pl. Bl.)

Telegramme des Wolffschen Büros an den „Guztärer“.

(BRB.) Den 6. April, 4.00 Uhr nachm.
Großes Hauptquartier, 6. April, vorm. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südlich von Verdun, sowie bei Ailly-Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-à-Mousson an. Nordwestlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen.

Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly-Apremont dauerte während der Nacht, ohne jeden Erfolg für den Gegner, an.

Erbittert wurde in der Gegend von Flirey gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-à-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß

nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalvaria, sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(BRB.) Den 6. April, 6.30 Uhr abends.

Wien, 6. April. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Latorzataler eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5020 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen. In Südost-Galizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Olupia ein Nachtangriff des Feindes. Bei dem am 4. April südwestlich Uscie-Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestrufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Generalstabschefs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Den 7. April 1915, mittags.

Budapest. (Priv.-Tel.) Die heftigen Kämpfe auf der Linie Ucsol-Duplow dauern ungechwächt an. Die Russen treiben sichtlich Verschwendung mit Menschenmaterial. In der Nähe von Uzdil-Gornje rückten sie in 12 Schwarmlinien tief gegen unsere Stellungen an, wurden jedoch blutig zurückgeworfen. Die Russen haben gestern auf unsere Stellungen in der Gegend von Bojan einen neuen Angriff unternommen, wurden jedoch, trotzdem sie Verstärkungen erhielten, von unseren Batterien unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Aus Budapest wird unter dem 6. April der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Aus Czernowitz wird gedrchtet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpathen-Armee nach Rußland hinein günstige Fortschritte macht und bereits über Cholín hinaus gelangt ist.

Amsterdam. (Priv.-Tel.) Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Petersburg behauptet, daß mit der Offensiv der Oesterreicher in der Bukowina und auf das russische Gebiet hinüber eine neue Episode im Karpathenkrieg begonnen habe.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Nach Petersburger Telegrammen aus Sofia halten die dortigen serbischen, englischen, russischen und französischen Gesandten täglich längere Besprechungen ab, denen in Petersburg die allergrößte Bedeutung beigemessen wird. Nach Pariser Privatdepeschen aus Nisch wächst die Spannung zwischen Serbien und Bulgarien täglich.

Berlin. (Priv.-Tel.) Eine neue Ordnung des Kartoffelhandels steht in der nächsten Zeit durch Bundesratsverordnung vor. Diese macht sich schon jetzt durch besondere Maßnahmen bemerkbar. Kartoffelanläufe für Minderbemittelte finden allenthalben im Auftrage des Preussischen Ministers des Innern statt. In den Landkreisen sind besondere Kommissäre bestellt worden.



Bekanntmachung

betr. den Schutz frühblühender Waldsträucher.

Unter Bezugnahme auf die vom Forstamt veranlaßte Bekanntmachung der Schultheißenämter betr. Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen zur Verhütung von Waldbränden und zum Schutz seltener Waldpflanzen, insbesondere der Stechpalme, wird bekannt gegeben, daß gleichmäßigem Schutz zugunsten der Bienenzucht auch nachstehende Sträucher unterliegen:

Sahlweide, Aspe, Pappel, Erle, Haselnuß u. Seidelbast.

Die Schultheißenämter werden ersucht, behufs wirksamen Schutzes dieser Sträucher im Walde, zumal gegen gewerbmäßiges Sammeln von Blütenzweigen, für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen.

Zugleich namens der mitbeteiligten Forstämter: Calmbach, Enzlhöflein, Herrenalb, Langenbrand, Meistern, Wildbad.
Neuenbürg, den 31. März 1915.

R. Forstamt:
Städler, K. B.

R. Oberamt Neuenbürg.

Kriegsinvaliden,

die ihre bisherige Berufsstellung nicht wieder einnehmen können, sind gebeten, sich zur Erlangung einer Stellung an den

Deutschen Industrieschutzverband

Dresden-A., Sidonienstraße 25, I

zu wenden. — Weidformulare sind beim Oberamt erhältlich.

Die Vermittlung geschieht völlig kostenlos.

Den 8. April 1915.

Oberamtmann Kindel, AB.

Gv. Dekanatamt Neuenbürg.

Gemäß § 18 der Kammerordnung vom 24. September 1904 sind die Verzeichnisse der veränderlichen Einkommensteile der Pfarreien — unter Anschluß des Vorgangs sowie der Einkommensbeschreibung — in dreifacher Ausfertigung auf 1. Mai ds. Jrs. an den Kammerer der Diözese, Pfarren Postkarte in Höfen a. G., einzusenden.

Den 8. April 1915.

Dekan Hhl.

Zwangsversteigerung

in Neuenbürg.

Am Freitag, den 9. April 1915, nachmittags 2 Uhr kommen im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofortige Barzahlung folgende Gegenstände zur Versteigerung:

1. ca. 950 Stück feuerfeste Backsteine verschiedener Größen,
2. ca. 2400 Stück Zementbodenplättchen und
3. ca. 5000 Stück Bodenplättchen und Friesen in verschiedenen Formen, Farben und Größen.

Zusammenkunft bei der Wirtschaft z. „Wilhelmshöhe“ Wildbad, den 6. April 1915.

Hähle

Gerichtsvollzieher b. R. Amtsgericht Neuenbürg.

Für Konfirmation und Kommunion
schwarze und weiße

Kleiderstoffe
Meter von 1 Mk. an
Mode-Album gratis!

E. J. Wolf
Pforzheim.

Ottenhausen, den 5. April 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Frau und Mutter

Friederike Schönthaler

für die zahlreiche Begleitung, besonders von auswärts, zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Ich offeriere freibleibend:

ca. 3000 Ltr. 1912er Elläher Weißwein à 65 Pfg. per Liter,

ca. 1000 Ltr. 1912er Elläher Rotwein à 70 Pfg. per Liter.

Bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Emil Meisel.

Neue Höhere Handelsschule Calw

Gegründet 1908. Pensionat. 1. würt. Schwarzwald. Bekanntes Institut I. Ranges.

Real-Abteilung: 6klassige Realschule u. Vorbereitung. 7. Einjähr.-Klassen. Ausländer-Kurs. Ausgezeichnete Erfolge. — Vorzügl. Verpflegung. — Gesunde Höhenlage. Prospekte durch die Direktoren Zigel und Fischer.	Handels-Abteilung: 6 monatl. Handelskurse. Handelsakademie. Prakt. Uebungskontor.
---	---

Neuaufnahme 14. April 1915.

Calmbach.
Suche für sofort ehrlichen, fleißigen

Hausburjchen

bei guter Bezahlung.
Nicht zur „Sonne“.

Ziehung garantiert 15. April 1915. Württemb.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie
1000 Goldgew. bar ohne Abzug Mk.

36000
Hauptgewinn bar ohne Abzug Mk.

15000

5000

2 zu 1000

Losse zu 1 Mark.
13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.
Nachnahme 20 Pfg. teurer, empfohlen

J. Schweickert, Stuttgart
Marktstraße 6.

Neuenbürg.

Eine

3-Zimmerwohnung

hat auf 1. Mai zu vermieten

Bernhard Gerlach
Alte Pforzheimerstraße 399.

Feldrennach.

Einen Wurf reife

Milch-Schweine

hat zu verkaufen

Katharine Schmidt,
Bäckers-Witwe.

Wer

garten, weißen Teint

liebt

und von Flechten und and. Hautunreinigkeiten befreit sein will, verwende nur die echte

Liasol-Seife.

Sie haben mit Weilschen- od. Lässer-milch oder Teerchwefel (braun-weiß-schäumend). Dazu Liasol-Gelme à 60 Pfg. u. 1 Mk. in der Apotheke in Neuenbürg.

Calmbach.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. April 1915, nachm. 3 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Gegenstände bei sofortiger Barzahlung zur Versteigerung:

1 Kuh, 1 Kleiderkasten,
1 Sekretär, 1 Sopha,
1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 eigener Auszugstisch, 1 Wandspiegel,
4 Sessel u. 6 leere Sessel verschiedener Größen.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Hähle, Gerichtsvollzieher beim R. Amtsgericht Neuenbürg.

Dennach.

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangswege kommen morgen Donnerstag, den 8. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr zur Versteigerung:

2 Schweine, 1 Kuh und 1 Kind,
anschließend an diese ca. 130 Ztr. Heu und Dehm, 1 Wagen, ca. 30 Zentner Kartoffeln, 1 Faß samt Rohinhalt und sonstiges.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Eder, Gerichtsvollzieher beim R. Amtsgericht Neuenbürg Wohnsitz Herrenalb.

Sicheren Verdienst

bietet sich strebsamen Personen, auch Frauen, als Verkäufer eines vorzüglichen Nahrungsmittels für die Umgegend von Neuenbürg.

Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.

Für einen

Knaben

aus guter Familie wird bei einem tüchtigen Schuhmachermeister eine Lehrstelle gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der Weltkrieg.

Der Krieg, der ist 'ne schlimme Zeit, Er bringt der Welt gar manches Leid. Mein Bruder Karl, der ist verwundet — vermimt? Und seit August noch keine Spur von ihm.

Er hat gestritten fürs Vaterland, Mit seiner Waffe, Mann gegen Mann. Einer seiner Kameraden sagt aus, Daß er in Rousson (Frankreich) verwundet blieb aus.

Er hat gedient bei der Infanterie, Seine Kameraden die hatten ihn alle lieb. Doch einer kann es mir glauben nicht, Daß ich nichts weiß von dem armen Bicht.

Ich weiß ja nicht, ob er gefangen, gefallen, Das Beste hoff ich mir von allem; Und soll er doch schließlich gefallen sein, In Gottes Namen, er ist ja nicht allein.

Fr. Pl. Hln.

Telegramm an

(WB.) Großes Haupt Westlicher Die von un Drie Gracht tillerie und Mi deshalb gestern In den Ar unserer Jäger Nordöstlich zöfischer Vorsto Ostlich und süd Reihe von Angr Verlusten. An französische Bat rieben. Bei Nilly angriff vor un Stellungen zur Auch bei Erfolge. Eben bei Flirey vö beden das Gel sich noch dadur in ihren eigen Front ihrer Ste Am Westra eines unserer Kräfte des 13. Am Hartn nachmittag trog Westlicher Bei einem Andzejewo Memel, vernich Bataillon, von und 360 Man und 150 Schwe russisches Batail geworfen. Die Russische K Kalvaria, von August Sonst ereigt sonderes.

(WB.) Berlin, 7 ist von seiner le gelehrt. Nach ausgehenden M mit der gan sein. Es mu werden. Der Stellv Eine n Von unsere zu den lezten leitung geschrie